



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2006

Pleiten im Geldregen

Dietl, H ; Franck, E

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-2632>

Newspaper Article

Originally published at:

Dietl, H; Franck, E. Pleiten im Geldregen. In: Neue Zürcher Zeitung, 31 March 2006, 59.

Montag, 16. Oktober 2006

NZZ Online

Frontseite

AKTUELL

International
Wirtschaft
Börsen · Märkte
Schweiz
Zürich · Region
» Sport
Feuilleton
Vermischtes
Wetter
English Window

HINTERGRUND

Dossiers
Mensch · Arbeit
Wissen
Forschung · Technik
Tourismus
Medien · Informatik
Literatur · Kunst
Zeitreisen

NZZ · FINFOX

Finanzplattform
Börsenübersicht
Portfolio
Gesamtvermögen
Ratgeber · Rechner
Finanzprodukte

SERVICE

NZZ Mobile
eBalance
Veranstaltungen
Restaurantführer
Buchrezensionen
RSS Newsfeed
Kreuzworträtsel
Sudoku
Webcam Zürich
Bildschirmschoner

ANZEIGEN

Immobilien
Fahrzeuge

MARKTPLATZ

NZZ DVD-Shop
NZZ Foto-Edition
Bücherwelt
Geschäftsberichte
Branchenbuch
Partnersuche
Fotocenter
Auktionen
Flugtickets
Weiterbildung

ZEITUNG

Tagesausgabe NZZ
NZZ am Sonntag
Archiv
CD-ROM
DVD
Mikrofilm
Abo-Dienst

NZZ-SITES

Studium · Karriere
NZZ Folio
NZZ Format
NZZ Film
NZZ Verlag
NZZ Libro
NZZ-Gruppe

INSERIEREN

Online-Werbung
Anzeigen-Werbung
Crossmedia

eBalance	Finanzen	Immobilien	Fahrzeuge	Partnersuche	Abo-Dienst
----------	----------	------------	-----------	--------------	------------

SPORT

NEWSTICKER

23:00 **Fussball: Erste Saisonniederlage für Valencia**
22:40 **Fussball: Inter Mailand ohne Glanz tonangebend**
20:50 **Tennis: Bacsinszky in der 3. Quali-Runde**

Druckformat | Artikel versenden

31. März 2006, Neue Zürcher Zeitung

Pleiten im Geldregen

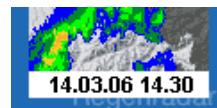
Von Helmut Dittl und Egon Frank*

«A rising tide lifts all boats.» Dieses Zitat von John F. Kennedy trifft offenbar auf den europäischen Berufsfussball nicht zu. Zwar haben die meisten Profiklubs ihre Einnahmen wegen lukrativerer Fernsehverträge, höherer Zuschauereinnahmen und wachsender Merchandising-Erträge vervielfacht. Noch stärker als die Einnahmen sind jedoch die Ausgaben für Spielergehälter gestiegen. Das Ergebnis sind immer höhere Schuldenberge. Europaweit musste eine Reihe von Klubs Konkurs anmelden oder konnte nur durch grosszügige finanzielle Unterstützung gerettet werden. Beispielhaft sei hier nur auf die Fälle AC Fiorentina, AC Parma, Borussia Dortmund, Bohemians Prag, FC Lugano, FC Sevilla, Lausanne Sports, Leeds United und Servette Genf verwiesen.

Wie lässt sich erklären, dass im europäischen Profifussball trotz steigenden Einnahmen immer grössere Schuldenberge angehäuft werden? Eine mögliche Erklärung liegt in der Anreizstruktur eingetragener Vereine. Da Vereinspräsidenten vom sportlichen Erfolg ihrer Klubs in Form persönlichen Ruhmes und öffentlichen Ansehens direkt profitieren, die Gehälter erfolgreicher Spieler aber nicht aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müssen, haben sie einen systematischen Anreiz, so viel wie nur irgendwie möglich für gute Spieler auszugeben.

Diese Erklärung greift jedoch nur bei denjenigen Klubs, die als eingetragener Verein organisiert sind. Pleiten im Geldregen beobachten wir aber auch dort, wo die Klubs vollständig in Kapitalgesellschaften umgewandelt wurden, wie z. B. in England. Zwischen 2001 und 2003 haben 14 Klubs der Football Association Konkurs angemeldet. Offenbar muss es noch andere Gründe für die wirtschaftlichen Probleme geben.

Der Hauptgrund liegt unseres Erachtens in der Struktur des Ligawettbewerbs. Dieser ist ein sogenannter Rangwettbewerb. In dieser Kompetition entscheidet nicht die absolute, sondern die relative Leistung. Ob sich der FC Basel für die Champions League qualifiziert, hängt nicht von der absoluten Spielstärke seiner Mannschaft ab. Entscheidend ist vielmehr, ob der FC Basel besser oder schlechter als



Suchen

Weitere Artikel

Fast wie in den Zeiten Günthards
Geglücktes YB-Début Andermatts
Valentino Rossi als Profiteur
Thomas Lüthi in Estoril gestürzt
Erklärungsnotstand
Kein Traum
Die Lions brauchen neue Impulse
Berner Demonstration in Freiburg
Den Rintanen-Faktor ausgeblendet
Erstaunlich souverän
weitere Artikel

Yachting



Dubai will Mekka des Segelsports werden

Dossier



Sport: Ökonomie und Medizin im Fokus

Leichter abnehmen



Wetter



Das Wetter heute Montag

Bis über Mittag im Norden Hochnebel, Obergrenze 1100 Meter, sonst im ganzen Land sonnig. Im Norden 16, im Süden 19 Grad.
7:36

NZZ Ticket

Vitra Design Museum

jean Prouvé

Die Poetik des technischen Objekts

23.09.2006 - 28.01.2007
www.design-museum.de

Eine Ausstellung des Vitra Design Museums, Museum für Kunst und Gestaltung, zeigt das Werk des französischen Architekten, Produktdesigners und Designers Jean Prouvé. Eine Ausstellung des Vitra Design Museums, Museum für Kunst und Gestaltung, zeigt das Werk des französischen Architekten, Produktdesigners und Designers Jean Prouvé.

seine Konkurrenten ist. Da die Klubführung durch die Spieler- und Trainer- Investitionen nur die Spielstärke der eigenen Mannschaft und nicht der Konkurrenz beeinflussen kann, führt ein höherer Spieleretat nicht zwangsläufig zu einer höheren Gewinnwahrscheinlichkeit. Wenn die AC Milan ihr Jahresbudget verdoppelt, um seine Gewinnwahrscheinlichkeit im Rangwettbewerb zu erhöhen, funktioniert dies nur, solange die Konkurrenten ihre Budgets nicht entsprechend anpassen. Sobald auch die Konkurrenten ihre Budgets verdoppeln, geht die Rechnung nicht mehr auf. Das Phänomen ist vergleichbar mit einem Theaterpublikum, von dem ein Teil aufsteht, um besser sehen zu können, am Ende aber alle aufstehen und keiner mehr besser sieht.



Die Ausgeh-Agenda



Fotoservice

Wie lässt sich dieses «Über-Investitions-Problem» lösen? Prinzipiell gibt es zwei Lösungsmöglichkeiten: Entweder man bekämpft die Symptome, oder man bekämpft die Ursachen. Budgetobergrenzen, sogenannte Salary Caps, bekämpfen die Symptome. Jeder Klub darf nicht mehr als einen fest vorgegebenen Betrag oder einen fixen Prozentsatz seiner Einnahmen für Spielergehälter aufwenden. Übertragen auf unser Theaterbeispiel würde dies bedeuten, dass keiner aufstehen darf.

In mehreren nordamerikanischen Profiligen gibt es solche Gehaltsobergrenzen schon seit längerem. In der Basketballliga NBA dürfen die Klubs beispielsweise in dieser Saison nicht mehr als 55 Prozent der aus dem Basketball bezogenen Einnahmen in ihr Spielerkader investieren. Wer mehr ausgibt, wird bestraft. In der Baseball-Liga dürfen die Klubs zwar über die Gehaltsobergrenze hinausgehen, müssen aber für jeden Dollar, den sie darüber liegen, einen Dollar an die Ligakasse abführen. Überinvestitionen werden also besteuert.

Die nordamerikanische Football-Liga NFL hat ebenfalls eine Obergrenze für Spieler-Etats, bekämpft zugleich aber auch die Ursachen des Überinvestitionsproblems, indem sie den Grossteil der Liga-Einnahmen gleichmässig und nicht in Abhängigkeit der Placierung verteilt. Beispielsweise hatten in der letzten Saison die sechs bestklassierten Klubs nur um durchschnittlich 41 Prozent höhere Einnahmen als die sechs am schlechtesten placierte Klubs. In der deutschen Bundesliga beträgt diese Differenz knapp 300 Prozent.

* Helmut Dittl und Egon Frank sind ordentliche Professoren an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Uni Zürich. Beide beschäftigen sich seit Jahren unter anderem mit ökonomischen Fragen des Sports.

Google-Anzeigen
<p>FC Karl-Marx-Stadt-Trikot Originalgetreue Retro-Trikots aus guten alten Fußballtagen. www.eckball.de</p>
<p>Steuerrechtsberatung Wirtschaftskanzlei berät Firmen und Privatpersonen www.brennecke-partner.de</p>
<p>Panini Sammelbilder Fussballbilder finden und sammeln Doppelte Bilder einfach verkaufen www.ricardo.ch</p>

 [nach oben](#)

[Kontakt](#)
[Impressum](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG